Andere Kulturen und fremde Religionen kennenlernen

Hans-Ulrich Kull

Bhutan, November 2009: Junge Mönche beim Lesen, das Schulwesen in Bhutan ist gut entwickelt.

Die Küsnachter Jahresblätter – später Jahrhefte genannt – erscheinen nun schon 49mal, und sie bereiten jedes Jahr ein Lesevergnügen. Ich besitze deshalb ausnahmslos noch alle Ausgaben. Zwar habe ich selber noch nie einen Text beigesteuert, sei es, weil schlicht die Zeit dazu fehlte oder weil ich zum jeweiligen Jahresthema nichts Besonderes zu sagen hatte.

Und nun stellt sich mir diesmal das Thema «Forschen–Entdecken–Erfinden»!? Forscher bin ich als Praxis-Mediziner nicht, dazu brauchte es eine aufwendige Infrastruktur und viel, viel Zeit, Geld und Durchstehvermögen. Denn die Früchte hängen für die Forscher heutzutage sehr hoch! Erfindungen habe ich leider auch keine gemacht, im Unterschied zu meinem Grossvater, der mehrere patentierte «Immerwährende Kalender» ersann. Wer aber interessiert sich im PC-Zeitalter noch dafür? Einige blosse Tastenklicks genügen, und die Frage nach den Wochentagen und Osterdaten in der Vergangenheit und in der Zukunft ist gelöst. Somit ist auch darüber nichts zu berichten.

Bhutan, November 2009: in allen Religionen ist die Musik wichtig, das Instrumentenspiel muss aber geübt werden.

Bleibt noch das Entdecken: Was gibt es Interessanteres als das Entdecken von anderen Kulturen und vor allem von fremden Religionen? Dies ist höchst interessant, erweitert den geistigen Horizont und erlaubt, über die letzten Dinge des Lebens besser nachzudenken. Natürlich bleibe ich weiterhin dem reformierten Glauben verbunden, erachte es aber als wertvoll, unvoreingenommen auch bei anderen Religionen Erfahrungen, eben Entdeckungen, zu machen.

1963/64 arbeitete ich mehr als 3 Monate in der abgeschiedenen Wüste des nördlichen Jemen in einem IKRK-Einsatz, und ich lernte dort erstmals den Islam kennen. Es herrschte damals ein arger Bürgerkrieg zwischen den Republikanern, welche vom ägyptischen Präsidenten Oberst Nasser unterstützt wurden, und den Royalisten, den Anhängern des despotischen Imam El-Badr, die von Saudi-Arabien mit Waffen versorgt wurden. Diese beiden Volksgruppen verkörperten auch die beiden Islam-Richtungen Schiiten und Sunniten. Religionskriege sind immer besonders heftig und für Aussenstehende kaum nachvollziehbar. Bekanntlich bekämpfen sich diese unterschiedlichen Glaubensrichtungen auch im Irak und in anderen arabischen Ländern, und diese Auseinandersetzungen sind immer sehr blutig. Die Sunniten (von «Sunna» = arab. «Gewohnheit») stützen sich nur auf den Koran und die Berichte über die Äusserungen und Handlungen des Propheten Mohammed; die Schiiten (von Schia = arab. «Partei») anerkennen allein Ali, den Schwiegersohn Mohammeds und dessen Nachfolger als rechtmässige Stellvertreter des Propheten, genannt Imame. – Später bereiste ich noch die Nubische Wüste des Sudans (nördlich von Khartum) und die grosse Salzwüste Irans. In all den erwähnten islamischen Ländern waren die Wüstennomaden immer angenehm, gastfreundlich, weder aggressiv noch fundamentalistisch. Mein persönliches Bild von den Muslims deckt sich deshalb keineswegs mit der gängigen negativen Beurteilung des Islams, die in letzter Zeit vor allem vom ungelösten Nahostproblem beeinflusst ist. Auch möchte ich die Tanzenden Derwische in Istanbul und in der sudanesischen Hauptstadt Khartum erwähnen, auch sie eine interessante Entdeckung. Diese besondere Form des mystischen Sufis-

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

mus, der musikbegleitete Tanz in Halbtrance, unterscheidet sich von Land zu Land deutlich. Gottesfurcht und Mystik lassen sich halt auf verschiedene Arten ausleben, im kreisenden Tanz, in rhythmischen Bewegungen in der Gruppe oder auch in einsamer Stille.

Das Judentum lernt man am besten im Lande Israel selbst kennen, das ich zweimal bereist habe. Aber auch das offene Zugehen auf unsere jüdischen Miteidgenossen in nächster Nähe lässt breiten Raum für lohnenswertes Entdecken dieses Glaubens und beseitigt manche falsche Vorurteile, die leider seit Jahrhunderten bestehen und die wegen der Palästinenser-Debatte noch verstärkt wurden. Der mehrfache Besuch in einer Zürcher Synagoge anlässlich des Bar-Mizwa-Festes (wenn die 13jährigen Burschen religiös mündig werden) beeindruckte mich sehr. Ganz besonders erinnere ich mich dabei an den wunderbaren Tenor-Gesang des Vorbeters (wie mir damals gesagt wurde, eines Architekten und nicht etwa eines Berufssängers).

Das Griechisch-Orthodoxe Mönchstum lernte ich bei meiner Pilger-Wanderung auf den Berg Athos, der Mönchsrepublik («nur für Männer») östlich von Thessaloniki, kennen. Ich wanderte dort vor einigen Jahren zusammen mit dem katholischen Küsnachter Pfarrer Albin Keller von Kloster zu Kloster, und wir bestiegen auch den Mount Athos, den höchsten Gipfel dieser Halbinsel, mit phantastischem Blick rundum aufs Meer. In den verschiedenen griechisch-orthodoxen Klöstern, Mönchsdörfern (Skiti) und Einsiedeleien von Athos trifft man auf ganz verschiedene Mönche: alte und auch einige wenige junge, zufriedene und deutlich vergrämte, gegenüber den anderen Religionen sehr offene und auch intolerante. Der Vergleich mit den orthodoxen Klöstern in Georgien und Rumänien

Mongolei, Februar 2008: Gastfreundschaft am buddhistischen Neujahrsfest

und vor allem mit den russisch-orthodoxen Kirchen, die ich in St. Petersburg und Moskau erlebte, zeigt die grossen Unterschiede und leider auch Animositäten zwischen den einzelnen Religionsgruppen und in der Orthodoxie in den einzelnen Ländern. – Eine persönliche Audienz beim Ökumenischen Patriarchen Bartholomäus in Istanbul liess mich aber erneut bei gutem Willen erkennen, dass eigentlich ein friedliches Zusammenleben aller religiösen Ausrichtungen sehr wohl möglich wäre. Dies ist allerdings keine neue Entdeckung.

Auch der Buddhismus lässt sich «entdecken», auch wenn er für uns Westeuropäer schwerer zu verstehen ist. Ich erlebte den tibetischen Buddhismus in Nepal, dann auf drei Reisen in der Mongolei (zuletzt auf Einladung eines hohen Lama anlässlich des winterlichen buddhistischen Neujahrsfests bei Temperaturen bis zu minus 38°), und nun 2009 im wunderbaren Königreich Bhutan. In all diesen Ländern wird der Buddhismus jeweils anders gelebt und unterschiedlich praktiziert. Aber überall beeindruckt die gleiche tiefe Frömmigkeit, die gegenseitige Achtung und Herzlichkeit, die auch Seelenfrieden ausstrahlt. Die innere Zufriedenheit der bhutanesischen Bevölkerung wirkt richtiggehend ansteckend. – Die Vier Edlen Wahrheiten des Buddhismus über das Leiden, die Leidensursache und vom Leidensende sind auch für uns Westeuropäer in schweren Stunden eine Hilfe, die Drei Weisheitszugänge (Nachdenken oder Wägen, Hören-Aufnehmen-Lernen-Lesen und die Meditation und Intuition) bilden einen hilfreichen Zugang.

Es stört die Mongolen nicht, dass sich parallel zu ihrem Glauben auch der animistische Schamanismus erhalten hat. Eine besondere Entdeckung bedeutete für mich das Zusammentreffen mit einem sehr angesehenen Schamanen. Er war über 70 Jahre alt, geistig und körperlich aber noch sehr mobil. Es war ein unvergesslicher Moment, sein zweistündiges Ritual mitverfolgen zu können. Anschliessend befasste ich mich vertieft mit dem Schamanismus und konnte dabei sehr Erstaunliches entdecken. Die Fähigkeit der Schamanen, nach entsprechender mehrjähriger intensiver Ausbildung bei einem Schamanen-Lehrer Geist und Körper in der Halbtrance zu trennen und dabei unglaubliche Fähigkeiten zu entwickeln, ist unbestritten. Es ist auffallend, dass die Schamanen in der Mongolei, in Sibirien, bei den Inuit-Eskimos, in Australien und im tiefen Schwarz-

Mongolei August 2007: Hausaltar in der Mongolei (tibetischer Buddhismus)

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Afrika ihre Zeremonien sehr ähnlich gestalten und ähnliche Utensilien benützen; es muss sich um eine archaische Überlieferung handeln, wie sie schon C.G.Jung beschrieben hat.

Der Hinduismus ist mir leider noch am wenigsten vertraut. Auch wenn er mir in Kathmandu (Nepal) schon begegnete, steht für mich hier noch ein breites Entdeckungsfeld offen. Deshalb beabsichtige ich, möglichst bald nach Indien zu fahren und mich dort an direkter Quelle trotz meines Bekenntnisses zur Schulmedizin auch über Ayurveda zu orientieren. Ebenso lockt Yazd in Iran, der Ursprungsort des Zoroastrismus. Diese uralte vorchristliche Religion (von Zarathustra im 6. Jahrhundert vor Christus gegründet) hat über den Mithras-Kult durch Vermittlung der Römer auch direkten Bezug zum Christentum. Sie lebt noch vereinzelt im Parsismus weiter und lehrt vor allem den radikalen Dualismus zwischen Gut und Böse.

Aber warum in die Ferne schweifen: Es gibt auch Näheres zu entdecken. Deshalb ging ich vor ein paar Jahren im Kloster Einsiedeln in Klausur und nahm als Reformierter über die ganzen Ostertage an allen rituellen und musikalischen Anlässen teil. Mit Erlaubnis von Abt Martin Werlen wurde ich auch an den Eucharistie-Feiern nicht ausgeschlossen. – Etwas später begleitete ich als Mediziner die Pilgerfahrt von nahezu 2500 Deutschschweizer Katholiken nach Lourdes. Dabei war ich von der sehr guten Organisation, der grossen Erwartungshaltung aller kranken Teilnehmer, aber auch von der Spiritualität, die von diesem Pilger-Ort ausging, überrascht und beeindruckt. Auch wenn bezeugte voll-

Mongolei, August 2007: Animistisches Zeremoniell: Der Schamane in Halbtrance

ständige «Heilungen» sehr selten sind, waren diese Tage für mich ein grosses entdeckungsreiches Erlebnis.

Immer komme ich aber wieder gerne heim in unsere schön renovierte Kirche von Küsnacht. Als Westeuropäer habe ich hier meine geistige Heimat. Unser zwinglianischer Protestantismus kann ebensoviele Denkanstösse bieten. Dass zudem in Küsnacht so viele Veranstaltungen wunderbar musikalisch begleitet werden, macht das Ganze noch schöner. Das vielfältige Angebot in unserer Gemeinde lässt breiten Raum für neue kulturelle und religiöse Entdeckungen.

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch